

# Der Courier.

## Hallische Zeitung



In der Expedition des Hallischen Couriers (Verlag des Waisenhauses). — Redacteur Dr. G. A. Daniel.

Nro 555.

Halle, Freitag den 28. November  
Erste Ausgabe.

1851.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt für Halle und unsere unmittelbaren Abnehmer 22 1/2 Sgr. Durch die resp. Post-Anstalten überall nur 26 1/4 Sgr. — Inserate werden, die dreispaltige Zeile oder deren Raum, mit 1 Sgr. berechnet.

Inhalt: Tageschau. — Deutschland (Berlin, München, Hannover, Kassel, Bremen). — Oestreichische Monarchie. — Frankreich (Paris) — Großbritannien und Irland (London). — Stadttheater in Halle (Shakespeare und sein Freund; Waldeinsamkeit).

Halle, den 28. November.

Wahl zur Zweiten Kammer, Lettow: Finanzminister v. Bodelschwingh.

Die Kreuzzeitung bestätigt, daß Preußen gegen die Veröffentlichung der Bundestags-Verhandlungen gestimmt hat. Vollständig ließen sich die Protokolle doch einmal nicht mittheilen, unvollständig könnten sie ihren Zweck, die öffentliche Meinung aufzuklären und zu berichtigen, kaum erfüllen. „Wer verspricht zu geben, und nur einen Theil des Versprochenen giebt, hat nicht Dank, sondern Tadel zu erwarten, und die Zeiten sind nun längst vorüber, wo der Senat von Venedig durchsetzen konnte, daß man ihn, so weit seine Macht reichte, weder lobte noch tadelte.“

Ueber den Ministerwechsel in Hannover wird viel Sinn und Unsin zu Markte gebracht.

Am 25. ist Dulong nach Bremen zurückgekommen.

Se. Hochwürden der Erzbischof Sibour giebt wegen seiner Werkstätten-Reden schon klein bei. „Schon dagewesen!“

Die neueste Rede Louis Napoleons dreht sich um das alte Thema. Erster Satz: Die sozialistische Republik ist ein Utopien. Zweiter Satz: Die stationäre Monarchie ist ein Utopien. Den Schlusssatz muß sich ein jeder hinzudenken: Aber Louis Napoleon ist ein Mann der greifbarsten hausbackensten Realität, behaltet und hütet dies Kleinod!

Neander soll ein Denkmal gesetzt werden.

Die neue Auflage von Radowig's Gesprächen ist erschienen.

### Deutschland.

Der „Preussische Staats-Anzeiger“ vom 27. November enthält Folgendes:

Potsdam, den 25. November.

Se. Majestät der König sind nach Hannover gereist.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Kreis-Physikus Dr. Wiesmann zu Dülmen, Regierungs-Bezirks Münster, den Charakter als Sanitätsrath zu verleihen; und Den Pastor Palis in Zettin zum Superintendenten der Synode Kolziglow, im Regierungs-Bezirk Köslin, zu ernennen.

Ihre Majestät die Königin haben dem Konditor Albert Theodor Weiß zu Berlin den Titel Allerhöchsthohes Hof-Konditors zu verleihen geruht.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen ist nach Hannover abgereist.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Adalbert von Bayern ist nach München abgereist.

Der praktische Arzt, Bunderarzt und Geburtshelfer Dr. Deutschbein zu Herzberg ist zum Kreisphysikus des Kreises Delitzsch, Regierungs-Bezirks Merseburg, ernannt; und

Dem ordentlichen Lehrer am Gymnasium zu Kleve, Dr. Schwab, das Prädikat „Oberlehrer“ beigelegt worden.

Berlin, den 25. November. Die zweite Auflage von Radowig's „Neuen Gesprächen aus der Gegenwart über Staat und Kirche“ ist nunmehr erschienen. Diefelbe ist mit folgendem Vorwort begleitet:

Unmittelbar nach Beendigung des Druckes der „Gespräche“ ist eine zweite Auflage derselben nothwendig geworden. Sie erscheint hier ohne andere Veränderungen, als einige lediglich der Form angehörige. Die „Gespräche“ wurden am 28. März 1851 geschlossen; was nach dieser Zeit die politische Welt bewegt, welche bereits betretene Wege verlassen, welche neue eröffnet worden, wie viel eigene Befriedigung oder ernste Sorge sich hieran knüpfen möge, darüber war dort keine Rücksicht abulegen. Noch ist ein Abschnitt nicht erreicht, von dem aus ein deutlicher Rückblick auf die jüngsten Phasen des deutschen Staatslebens gerichtet werden könnte, noch giebt es auch für den Vorblick keine andern Gedanken als dieselben, welche vor vier Monaten die Brust beengten. Die „brennenden“ Fragen aber der nächsten Gegenwart zu zergliedern, hiervon muß das Bedenken abhalten, daß Derjenige, welchem es nicht gegeben war, seinem Vaterlande zu nützen, doppelte Sorge zu tragen habe, daß er ihm nicht schade. Die „Gespräche“ sind seit der kurzen Zeit ihrer Veröffentlichung vielfachen Beurtheilungen begegnet. Sie haben sich des eingehendsten Verständnisses, der wohlwollendsten und dankenswertheften Erwähnungen zu erfreuen gehabt. Aber auch an den entgegengesetzten Erfahrungen von sehr verschiedenen Seiten aus konnte es nicht mangeln. Wer auf die Straße hinausstreten muß oder will, den darf es nicht wundern, wenn er auch auf unreine Stätten stößt; deren Natur aber ist es, zu befahlen. Nur der Sonne wohnt die Kraft bei, sie auszutrocknen; dem menschlichen Worte, auch dem bestgemeintesten und unbefangenen, muß dies stets versagt bleiben. Waldheim hat es vorausempfunden, Büchner aber mag daran erkennen, daß nicht bloß bei seinen Gegnern, sondern auch in den Reihen der Organe, die seiner Partei angehören behaupten, ähnliche Erscheinungen vorkommen.

Berlin, den 26. November. Die Mittheilung der „Spener'schen Zeitung“, daß der bisherige Legationssecretair in Konstantinopel von Rosenberg zum Gesandten daselbst ernannt werden soll, entbehrt jeder Begründung. Wir haben für diesen hohen Gesandtschaftsposten bisher nennen gehört den General v. Peucker und den Minister-Residenten in Athen, Major v. Wildenbruch. (N. Pr. Z.)

— Die „Nat.-Ztg.“ meint, daß der General Graf Rostiz in Hannover von Neuem seine Creditiv überreicht habe, sei nur eine Höflichkeit, die der General habe bündig erklärt, er sähe seine Mission als beendigt an, und — so fügt die „Nat.-Zeitung“ hinzu: „den eigentlichen diplomatischen Verkehr unterhält bereits in diesem Augenblick der Gesandtschaftsrath in Hannover beieigebene Legationsrath von Arnim (ein Sohn der Frau Bettina von Arnim). — Wir bemerken hierzu, daß der General Graf v. Rostiz noch ferner in seiner Stellung als dießseitiger außerordentlicher Gesandter in Hannover verbleiben wird und daß der Legationsrath von Arnim als Gesandtschaftssecretair nur die ihm obliegenden laufenden Geschäfte besorgt.

— Die auf gestern Abend ausgeschriebene Versammlung der Fraction Stahl (erste Kammer) hat unter zahlreicher Theilnahme stattgefunden.

— Ueber die Vorkommnisse, welche der Amtsentsetzung des Grafen Pourtales vorhergingen, hören wir folgende interessante Momente: Die Maßregel soll unmittelbar mit dem Anschluß des Grafen Pourtales an die f. g. altpreussische Partei und deren Opposition gegen das Ministerium zusammenhängen. Er hatte das Programm seines Schwiegervaters Beismann-Hollweg, welches dieser für die erwähnte Partei entworfen hatte, mit unterschrieben, eben so die Aufforderung zur Begründung eines Drang für diese Partei, ohne seinem Chef, dem Hrn. v. Manteuffel gegenüber irgend eine Rechtfertigung zu unternehmen. Da er sich auf unbestimmten Urlaub von seinem Gesandtschaftsposten in Konstantinopel hier besand, so erhielt er nun die bestimmte Aufforderung, auf denselben zurückzukehren. Er erklärte hierauf, durch Verhältnisse noch gezwungen zu sein, die nächste Zeit hier in Berlin bleiben zu müssen. Diese ungenügende Antwort hatte seine völlige Amtsentlassung zur Folge.

(R. Pr. 3.)

München, Dienstag den 25. November. Wegen des von der Kammer des Reichsrathes gefaßten Beschlusses ist von Seiten der Regierung das Notariatsgesetz zurückgezogen worden. Neue Entwürfe wurden vorgelegt, wodurch die Gerichts-Organisation noch möglich gemacht wird, indem die Siegelmäßigkeit beibehalten, das Eidesrecht aber aufgehoben soll.

(L. D. d. C. B.)

Hannover, den 25. November. Unter der Ueberschrift: „Der Kabinettswechsel in Hannover,“ schreibt man der „Weser-Zeitung“ von der Weser unter Anderm: Der Ministerwechsel scheint mir die Bedeutung zu haben, daß man hinsichtlich der Organisationen bedeutendere Veränderungen im Sinne hat, wofür natürlich das Ministerium Münchhausen-Lindemann die Verantwortung nicht übernehmen konnte. Die Person des Justizministers enthält aber auch zugleich die Garantie, daß die Justizorganisationen unberührt bleiben, denn Windthorst war ein zu eifriger Vertheidiger derselben. Das neue Ministerium ist kein Junkerministerium, trägt vielmehr den Charakter eines rein bürokratischen Ministeriums. Man wird also die Verwaltungsorganisationen mehr im Sinne der Bureaucratie restringiren, die Collegialverwaltung der Landdrostereien beibehalten, die Amtsvertretung bei Seite schieben oder abschwächen. Größere Entscheidung wird jedenfalls in das Ministerium kommen. — Ein höchst abenteuerliches Gerücht, welches sich an den Kabinettswechsel knüpft, geben wir wieder, weil auch die Gerüchte zur Tagesgeschichte gehören. Männer von „zweifelloser Glaubwürdigkeit“ sollen Folgendes erzählen. Kaum anderthalb Stunden nach dem Ableben Ernst August's seien sowohl der österreichische als der preussische Gesandte in voller Gala gemeinschaftlich (!) zu Hofe gefahren, hätten eine Audienz begehrt und im Namen ihrer Höfe die Erklärung abgegeben, daß dieselben Georg V. als regierendem Könige ihre Anerkennung (!) versagen müßten, wenn Sr. Majestät sich nicht bewegen fände, das Ministerium Münchhausen unverzüglich zu entlassen und durch ein der Politik ihrer Höfe sich annäherndes Kabinet zu ersetzen. Solchen Gerüchten gegenüber hört jeder Commentar an.

Kassel, den 23. November. Die Reise des Kurfürsten nach Wien hat, wie man dem „Fr. Z.“ schreibt, den besondern Zweck, die österreichische Regierung zu veranlassen, daß sie der preussischen Regierung, welche auf den Bericht der Bundeskommission über die kurhessische Verfassungsfrage hin sich dafür ausgesprochen hat, Abänderungen in unserer Verfassung vorerst nur auf dem gewöhnlichen Wege der Gesetzgebung vornehmen zu lassen, mit der Forderung entgegenetrete, daß unter den Auspicien der beiden genannten Regierungen eine neue Verfassung oktroyirt werde. — Während österreichische Blätter die bevorstehende Ankunft der Gemahlin des Kurfürsten in Wien melden, theilt heute die „Kass. Ztg.“ deren hierher erfolgte Rückkehr mit. Bekanntlich will der Kurfürst auch die Ebenbürtigkeit seiner Gemahlin in Wien betreiben.

Bremen, den 25. November. Heute Morgen gegen 8 Uhr ist Hr. Pastor Du Lon auf einem mit vier Pferden bespannten, mit „Freiheitsfabnen“ geschmückten Omnibus hier angelangt, was übrigens ohne alles Aufsehen und in der ungestörtesten Ruhe vorübergegangen ist, weil er zu dieser Stunde von Niemand erwartet wurde. Seine Entlassung ist von der Justiz-Kanzlei zu Hannover nur auf die Requisition des hiesigen Kriminalgerichts dekretirt worden. Ein Urtheil in der Sache ist keineswegs erfolgt und namentlich kein freisprechendes.

### Österreichische Monarchie.

Eine telegraphische Depesche in unserm Morgenblatte meldet Näheres über die erfolgte Publikation des neuen Zolltarifs. Hiermit beginnt die handelspolitische Bewegung in ein neues Stadium zu treten, dessen Bedeutung dadurch erhöht wird, daß man in Oesterreich selbst zugeht, wie dieser Tarif mehr eine „politische Waffe“, als eine

national-ökonomische Maßregel sei. Die Fabrikanten zeigten, als die Publikation offiziell angekündigt war, sich unzufrieden und wünschten die Regulierung der Valuta abzuwarten, oder die Entziehung des Zolls in Metallgeld, da allerdings der Zollschuß sonst zum Theil, bei der großen Werthverschiedenheit zwischen Metall und Papiergeld illusorisch sei. Für die Regierung traten alle Bedenken vor der politischen Wichtigkeit der Maßregel in den Hintergrund, die am allerwenigsten der Ausgangspunkt der handelspolitischen Agitation gegen Preußen, sondern der Anfang derselben auf neuer Grundlage sein soll. — Der dritte Adjutant des Kaisers, Generalmajor Bamberg ist, wie der „Breslauer Zeitung“ unterm 20. aus Wien geschrieben wird, in außerordentlicher Sendung nach Gohlsheim abgegangen; er soll der Ueberbringer wichtiger Depeschen an den FML. Baron Ledebitsch sein, und noch bedeutsamer dürften die mündlichen Aufträge sein, welche der General dem Befehlshaber des österreichischen Armeekorps auszurichten hat. Für gewisse Fälle soll FML. Ledebitsch angewiesen sein, mit seinen Truppen unverzüglich in Schleswig einzurücken (?), und scheinen in Bezug einer möglichen Revolution in Kopenhagen zwischen Rußland und Oesterreich bestimmte Verabredungen zu bestehen, denen England mindestens eine passive Zustimmung gewährt haben muß. — Man erwartet, berichtet man dem „E. Bl. a. B.“, die Veröffentlichung der Arbeiten der Verfassungskommission schon in den ersten Tagen des kommenden Monats. Wichtige Kaiserliche Handschriften sollen dabei erscheinen. (R. Z.)

### Frankreich.

Aus Frankreich, den 22. November. Frankreich ist revolutionsmüde, damit ist aber noch nicht gesagt, daß es gegen die Revolution gesichert sei. Der Vulkan, bevor er für immer erlischt, tobt vielleicht noch einmal. Und dieser letzte Ausbruch möchte bevorstehend erscheinen, ohne daß sich Jahr und Tag bestimmen läßt. Kommt die Krisis bald, so kann sie von den Elementen der Ordnung noch bewältigt werden. Ihre Verödigung aber spaltet und entkräftet die konservative Mehrheit, und giebt dem anarchischen Bundesgenossen jenseit des Oceans Spielraum, vielleicht eine europäische Expedition vorzubereiten. Man erinnert sich der Neuerung eines nordamerikanischen Diplomaten, daß nach Erledigung der Mexiko- und Kubafrage der Zeitpunkt eintreten dürfte, Frankreich die Dienste zu vergelten, die es der Union in deren Kampf gegen England geleistet. Der Umstand, daß Cavaignac, Lamoricière, Charras, Chauffour, Tocqueville und einige Andere von der Linken bei der Quästionsmotion mit der Rechten stimmten, hat eine Parteiverammlung veranlaßt, in welcher beschlossen wurde, künftig bei dergleichen Fragen nur nach Vorberathung und dann kollektiv zu stimmen. Die afrikanischen Generale haben den Vorwurf zurückgewiesen, daß ihr Votum von persönlicher Haß gegen Ludwig Bonaparte eingegeben gewesen sei. Es scheint, daß Herr Thiers, Lamoricière's Schwager, diesen wirklich von dem Vorhaben eines bonapartistischen Staatsstreichs zu überzeugen wußte, was dann die Annäherung der sogenannten Blauen an die Weißen zur Folge hatte. Zu der Verammlung der Opposition soll Michel als Organ der Gesamtpartei bei unvorhergesehenen Fällen bezeichnend worden sein. Dupuis Aufsehen, welches sich auf Schärfe seiner Logik und deren schlagende, mitunter farcassische Form gründete, und welches schon so viele parlamentarische Stürme beschwor, scheint diesen entscheidenden Momenten nicht mehr gewachsen erachtet werden zu wollen.

(Fr. D. v. A. 3.)

Paris, den 22. November. Lesen Sie den Tacitus, Sie werden darin einige Andeutungen für die Zukunft Frankreichs finden. Die Parteien bekämpfen sich nur, um die Gunst der Armees zu gewinnen. Alles dreht sich um diesen Stoc. Thoren sind diejenigen, die an ein Papier-Gesetz glauben, von der Kammer angenommen oder verworfen. Es ist mehr als lächerlich, wenn es, nachdem Frankreich einunddreißig Fundamental-Gesetze und Konstitutionen in 60 Jahren offenbar verlegt hat, noch Männer giebt, die sich um eine oder zwei Stimmen in der Kammer bekümmern. Ob die Kammer für oder gegen den Präsidenten ist, das ist einerlei. Die ganze Sache dreht sich um die Frage, ob die Armees mit dem Präsidenten hält oder nicht. Gesezt, der Quästions-Vorschlag wäre durchgegangen. Wenn nun bei einer Reklamation ein General der Kammer doch kein Gehör giebt. Sie setzt ihn in Anklage-Zustand. Wahr! Vorerst aber jagt er sie zum Teufel. Was kann eine Kammer thun, die selbst nicht weiß, was sie will. Ich weiß wohl, daß ihr letzter Zweck eine Changanier'sche Diktatur ist. Was will aber Changanier? Diese Leute alle haben kein Prinzip. Was hätte Wrangel, Windischgrätz oder Radetzky ohne den König und den Kaiser vermocht? Changanier verspricht zwar, den König wieder herzustellen, aber welchen? Wir haben drei Präsidenten. Der Graf von Chambord ist freilich der einzig wahre, er ist eher geliebt als gefürchtet. Aber die, die sich zu seinen Sachwaltern emporgehoben, haben aus der Legitimität eine Mischkuch gemacht, von der sie leben und werden sich hüten, andere Legitimitäten zu schaffen, aus Furcht einer Konkurrenz. Die Kammer hat nicht einen einzigen Mann von der Ordnung's-Partei, der den geringsten moralischen Einfluß ausübt, und Herr Thiers lockt seinen Korporal aus der Wachtstube. Leider hat sich der Präsident keines besseren Rufes zu erfreuen. Wäre er ein Cromwell, er bedürfte der Armees nicht, um die Versammlung der 25 Jr. Männer auseinander zu jagen. Mit einem Spazierstoc könnte er, wie der Englische Protektor, die Männer, die seine Feinde, beschänden und laut ausrufen: „Du, Du bist ein Dieb, Du dort ein Ehe-Schänder. Du ein bestodener Richter. Du, Du hast von mir Geld gefordert, um zu spioniren.“ In der That, die ehrlichen Männer in der Versammlung sind zu zählen. Die andern . . . — Leider, ich muß es wiederholen, hat der Präsident

seine Kraft weder in der Tugend, noch in der Ordnung gesucht. Er ist gänzlich ruiniert. Mehr noch, er hat Schulden, dabei heißen seine Freunde: Girardin, Moray, Persigny. Ich werde Ihnen früh oder spät die innere Geschichte dieser Männer erzählen. Kurz, auch ihm würde die Armut schwerlich folgen; folgte sie ihm, es wäre Alles schon beendet. Ich spreche nicht von den Republikanern. Die sind einig, bis zum Siege. Für sie ist die Revolution ein Geschäftsunternehmen. Regen Sie daher wenig Berth auf die parlamentarischen Kämpfe. Da liegt der Knoten nicht. Die Assemblée steigt nur in ihrer Kammer. Wenns zum Treffen kommt, hängt vielleicht Alles von einem Sergeanten ab. Ein Unteroffizier, Galba, Dtho genannt, wird vielleicht der Herr Frankreichs. A kingdom for a man!

Paris, den 23. November. Die „Patrie“ hat heute ein Communiqué, durch welchen die Reden des Erzbischofs Sibour, die derselbe den Arbeitern gehalten hat, in einem milden Lichte gezeigt werden; der Eindruck, den dieselbe gemacht, war so peinlich, daß ein solches Desavou unvernünftig war.

Paris, Dienstag den 25. November, Abends 8 Uhr. Heute Mittag fand die verschobene Preisvertheilung für die französischen Mitglieder der Londoner Ausstellung statt. Zu der bei dieser Gelegenheit von Präsidenten der Republik gehaltenen Rede bekämpfte derselbe einerseits das demagogische Utopien, andererseits die stationären Monarchisten.

## Großbritannien und Irland.

London, den 22. November. „Wiel Geschrei und wenig Wolle“, und „der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach“, so lautet buchstäblich der Text zu der Abschiedsrede, welche die „Times“ heute dem Rossuth widmet. Wozu war nun all der Lärm? fragt sie; was ist dabei herausgekommen? Nachdem die Maßregeln verweist, die Trompete verstimmt, die Fahnen zusammen gerollt, die reservierten Nummern der „Times“ verbrannt sind, was bleibt? — Nichts. — Nach dem Polensball am 13. November hat sich Rossuth acht Tage lang nicht mehr öffentlich sehen lassen; vielleicht hat er eine Pause gemacht, gleich dem persischen oder italienischen Märchen-Erzähler, ob seine Zuhörer ihr Interesse an ihm behältigen wollen? Die Hunderttausende, welche zusammenströmten, um Peter den Eisehdler zu hören, verließen ihn nicht, bis sie das Kreuz genommen und den Schwur abgelegt hatten, die heilige Stadt aus den Händen der Ungläubigen retten zu wollen. Aber das waren freilich Zeiten des Glaubens. Obgleich jeder Reisende jetzt von London binnen 8 Tagen jeden Theil von Ungarn erreichen kann, würden doch 20,000 Kreuzfahrer leichter den Weg nach Jerusalem finden. — Die armen Kreuzfahrer brachten in dem Glauben auf, daß Souveräne und Engel sich die Ehre streitig machen würden, sie auf ihrem Zug zu bewirthen und zu fördern, aber die Volkshäufen, welche für Rossuth geschrien haben, wissen wenig von Engeln und erwarten noch weniger von Königen. Die gewohnt sind, die Kosten zu berechnen, und welche die gegenwärtigen Schwierigkeiten der Fragen kennen, sind alle sammt fern geblieben. Jetzt freilich fragen Rossuths eifrige Bewunderer, warum nichts herausgekommen sei? Und einer der Fähigsten giebt hierauf die Antwort, Rossuth habe seine Heldenthat in England so vorzüglich gespielt, daß darüber Ungarn ganz vergessen worden sei. Seine Mission bei John Bull ist verfehlt, und dieser kommt nach und nach wieder zu Verstand.

## Stadttheater in Halle.

(Dienstag, den 25. November.)

„Shakespeare und sein Freund“ oder „Die Kinder des lustigen Altengländs.“ Originalausstellung in 8 Akten von Julius Grothe. Hierauf: „Waldeinsamkeit.“ Lustspiel in einem Akt von Dr. Otto Noacke.

Heute Abend hatte der alte Rabbi Ben Afrika doch einmal Unrecht gehabt. Daß in Halle in einem Abend zwei Lustspiele von Hallenser Verfassern, und noch dazu zwei so liebenswürdige Lustspiele aufgeführt wurden, ist noch nicht dagewesen. Wohl hauptsächlich deshalb — und nicht wahr? auch im Hochgefühl, heute einmal den Mäcenaten spielen zu können — hatte sich eine so zahlreiche Versammlung im Theater eingefunden, wie wir sie bis jetzt selten zu sehen das Glück hatten. Sie bestand überdies größtentheils aus den Gebildeten Halle's — ein Beweis mehr für die Güte der beiden Lustspiele, da sie beim Publikum entschieden durchschlugen.

Wir wollen zum ersten übergehen und es einer so genauen Kritik, als es nach einmaligem Anhören möglich ist, unterwerfen. Wir schicken voraus, daß wir nur über das Stück in seiner heutigen sehr veränderten Fassung urtheilen wollen, und bemerken ausdrücklich, daß viele Schönheiten durch unvorsichtiges Streichen verloren gegangen sind.

Das Lustspiel heißt: „Shakespeare und sein Freund“; wir möchten, daß der Dichter den früheren Titel: „Shakespeare Prospero“ beibehalten hätte, und zwar aus doppeltem Grunde. Einmal hält der erste Titel das Interesse theilhaft, da doch Shakespeare das principium movens sein und vorzüglich unser Interesse in Anspruch nehmen soll. Freilich führt sein Freund die Braut zuletzt heim, aber Shakespeare steht doch als Leiter der Intrigue da. Und es thut gut, wenigstens durch den Titel das Interesse auf Einen hinzuleiten, da es sich im Stück selbst etwas sehr gerippt.

Dann wird im Lustspiel selbst so oft auf den „Sturm“ angepielt, Shakespeare übernimmt ausdrücklich die Rolle des Prospero und hat sich einen niedlichen Ariel in Gestalt eines Kammerknechtes zu Hüfte genommen, so daß der Titel: „Shakespeare Prospero“ als ganz gerechtfertigt oder eigentlich als einzig möglich erscheint. Man wird mir entgegenhalten, daß der Titel so „coteriemäßig“ klingt — das schadet Nichts, das Stück ist überhaupt nur für eine Coterie geschrieben, für die, die Shakespeare kennt und liebt, — und ich weiß nicht, ob das gerade die schlechteste ist.

Die Andern werden Vieles im Stück, das reich ist an Reminiscenzen aus Shakespeare, gar nicht verstehen.

Außerdem haben sie auch nicht das Interesse am Stück, das die Eingeweihten fühlen — weil ihnen der Held unbekannt ist.

Denn — gesehen wir es nur — der Name Shakespeare's hat einen großen Reiz auf uns ausgeübt, daß wir mit mehr Liebe dem Verlauf des Stückes folgten,

als sonst wohl. Der Dichter hat, indem er Shakespeare zum Helden seines Lustspiels wählte, einen so kühnen Griff erfaßt, als je einer gethan worden ist.

Wohl hat Laube Schiller, und Gutzkow Göthe zum Mittelpunkt eines Drama's gewählt — aber beide Male werden uns die Helden unserer Poesie als jaugendlich noch unfertig vorgeführt. Das ist hier anders. Shakespeare tritt hier auf in seiner vollen Manneskraft, im Höhenpunkte seines Ruhms, erfahren und unsichtig und mit voller Begeisterung für alles Schöne und Edle. — Ein ganzer Mann, jeder soll ein Dichter.“ Shakespeare wird hier in alle möglichen Situationen gebracht, er soll mit fühlen, mit denken, und wieder für Alle denken, ein zweiter Prospero, den ganzen Faden in seiner Hand halten.

Das ist viel. Man sieht, unser Dichter ist keiner von den gewöhnlichen, er nimmt nicht das Leichtere, wo er das Schwerere haben kann, die höchsten Anfechtung ihm die beken. Und das ist ein gutes Zeichen. Wie hat nun der Dichter die selbstgehaltene Aufgabe gelöst?

Im Ganzen hat Shakespeare eine würdige Darstellung gefunden — nur eins fehlt ihm: der sprudelnde Witz, der leichtfüßige Humor, der „seinen Tritt läßt“. Die schöne, mitunter bis zum Hochpropheten sich erhebende Declamation seiner Rolle, die Sicherheit und Leichtigkeit, mit der er sich bewegt, diese wirklich noble Sprechweise läßt uns das, so wie die Anwendung einiger Theatercoups, die nicht erst vom großen Britten her sich datiren, so wie einige Unklarheit in der Fabel etc. übersehen.

Die Gruppierung der Personen ist geschickt und wir finden unter ihnen einige alte Bekannte wieder, Lanz und den Cennoir. Der Letztere ist eine Mischung von Malvolio und dem phantastischen Spanier Don Armado. Die Charakteristik ist feiner, als wir es sonst wohl in unsern Lustspielen gewohnt sind.

Aber — wird man mir entgegen — bei der heutigen Aufführung haben wir wenigstens in den Rollen des Lanz und des Cennoir Nichts von feiner Charakteristik gemerkt.

Bei der heutigen Aufführung hat man überhaupt Manches nicht gemerkt. So — um beim Lanz zu bleiben — hat Recensent nicht gemerkt, daß Herr Vertshold die Rolle derselben gelernt hatte. Das hätte er wohl thun können — war doch schon der bene Theil seiner Rolle geschrieben. Uebrigens könnten wir Herrn Vertshold nur empfehlen, etwas oder zu spielen. Er hob am Lanz nur das Schicksliche und Tölpelhafte hervor, ohne eine Ahnung vom dem Humor zu haben, den der Dichter in die Rolle gelegt. Uebrigens hätte dieser Humor immerhin ohne Schaden für das Stück noch mehr hervortreten können.

Der Cennoir (Hr. Jenke) war ganz Herr Jenke und schien die pointe seiner Rolle darin zu suchen, Lachen und nur Lachen zu erregen, gleichviel durch welche Mittel, und wenns auch das schlechte Memoriren wäre. Die Lady war würdig vertreten durch Frä. W. Schumann. Frä. Bistler (Anna) hatte ihre kleine Rolle nach Kräften aufgefaßt und gespielt. Recht brav war sie an einzelnen Stellen; so bei der Entführungsscene. Frau Joly hatte eine trotz des vielen Streichens noch recht dankbare Rolle; war aber wohl nicht so recht disponirt. Beiläufig bemerken wir hier noch, daß die Alice mit ihrer Ablichtung zur Bühne überzugehen, ein Löwe im Ardenner Walde ist. Der Dichter weiß das übrigens so gut, als wir.

Herr Jellenberg (Lord Southampton), der beiläufig den Recensenten in Meinungen sehr vermissen wird, war diesen Abend besser als gewöhnlich; ja es gab sogar Augenblicke, wo er natürlich spielte.

Die Krone gebührt Herrn Förster, der nicht nur Shakespeare's Maske, sondern auch seine Wärme und Würde hatte. Anfangs war er etwas zu rasch.

Das zweite Stück des Abends der Dichter selbst. Wie sehen nicht ein, weshalb? Unter den vielen feinen und netten Lustspielen, die uns die letzten Jahre gebracht haben, kann „Waldeinsamkeit“ immerhin mit heraussuchen und der Dichter braucht sich keine Mühe zu machen, um recht dankbare Rollen; war aber wohl nicht so recht disponirt. Beiläufig bemerken wir hier noch, daß die Alice mit ihrer Ablichtung zur Bühne überzugehen, ein Löwe im Ardenner Walde ist. Der Dichter weiß das übrigens so gut, als wir.

Mit Lust und Liebe wurde es auch gespielt. — Alle suchten nach Kräften ihre Rollen durchzuführen. Freilich sind die Kräfte ziemlich schwach bei Frä. Schulze, Frä. Dieckl. und Herr Bauer sind noch zu sehr Anfänger; Herr Bauer ergriff sich übrigens so an, daß er ganz an der unrichtigen Stelle förmlich wirkte. Gefreut haben wir uns über Herrn Haase (Stilleck) der so gut spielte, daß Recensent, wenn er der Dichter wäre, schon um dieser Rolle willen das Lustspiel wieder zu Gnaden annähme.

Auch Herr Fredow machte uns noch einmal die Freude aufzutreten und „gegen die Wand anzurennen“; denn ohne das geht es nun einmal bei ihm nicht ab. Ich glaube, er hat das erst hier in Halle gelernt und wundere mich nicht darüber. Möge es ihm in Meiningen besser geh'n, als hier; dann verlernt sich auch diese Liebhaberei!

Zum Schluß wurden die beiden Dichter kühnlich gerufen — an ihrer Stelle erschien Herr Fredow und ver sprach, Ihnen den Dank des Publikums zu überbringen. Recensent hält es für seine Pflicht dasselbe zu thun, da er doch gewissermaßen der Mund des Publikums ist.

Der Rest ist Schweigen — bis zum Sonntag, wo uns die neue Sonne lacht. Möge es seine aus dem Propheten sein d. h. seine nur strahlen, nicht erwärmend; und möge es doch wiederum eine aus dem Propheten sein d. h. eine durch alle Mittel der Kunst unterstützte.

## Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 26. bis 27. November.

Im Kronprinzen: Frau v. Bodenhausen a. Dessau. Dr. Particulier v. Bichl a. Frankfurt. Hr. Gutsbeil v. Schlieben a. Prossen. Die Hrn. Kaufm. Neuschäfer a. Magdeburg, Roland a. Bremen, Rumpf a. Leipzig, Wille a. Riechburg, Härtel a. Dresden, Barry a. Gotha, Lindemann a. Weimar.

Stadt Jülich: Frau Amtmann Sander a. Neustirchen. Hr. Fabrik. Schwarz a. Dresden. Hr. Inspector Falbe a. Magdeburg. Die Hrn. Kaufleute Pastor a. Ceresfeld, Störing a. Herbolz, Bergbold a. Coburg, Schmitz a. Ebersfeld. Goldner Ring: Die Hrn. Lehrer Köhler a. Magdeburg, Strinweg a. Wittensberg. Die Hrn. Kaufm. Rosenburg a. Berlin, Feldmann a. Saalfeld.

Goldner Löwe: Die Hrn. Kaufm. Barnisch a. Magdeburg, Labbeim a. Leipzig, Reinhold a. Cönnern, Thiele a. Fulda, Sauermann a. Hof, Weigt a. Würzburg.

Englischer Hof: Die Hrn. Kaufleute Wiedemann a. Bremen u. Müller a. Dresden. Hr. Oekonom Raube a. Belgern. Hr. Pastor Friedrich a. Wilsleben.

Stadt Hamburg: Hr. Schauspieler Keller a. Berlin. Hr. Gutsbeiliger Schumann a. Baugen. Hr. Fabrikb. Bornemann a. Chemnitz. Die Hrn. Kaufm. Schumann a. Delitzsch u. Landgraf a. Nordhausen.

Schwarzer Bär: Hr. Gelbhäuser Gottlieb a. Figenbach. Hr. Kaufm. Hornemann a. Wankter. Hr. Fabrik. Henne u. Delsfeld. Frä. Meyer a. Berlin.

Goldne Angel: Hr. Oekon. Chonert a. Dörmersdorf. Die Hrn. Brauereibes. Blank, Reichel u. Weber a. Culmbach. Die Hrn. Kaufm. Wunderlich u. Bergener a. Magdeburg. Hr. Schauspieldirector Wachaupt a. Neuhaldensleben. Hr. Musikdir. Müller a. Eisenach. Hr. Inspect. Blankmeister a. Friedeburg.

Chiringer Bahnhof: Die Hrn. Kaufm. Wend a. Königsberg, Hering a. Weiskensfeld, Nices a. Siegau. Hr. D.L.G. Referend. Horber a. Bremen.

# Bekanntmachungen.

## Bekanntmachung.



### Post-Dampfschiff-Verbindung zwischen Stettin und Kopenhagen.

Die Post-Dampfschiffahrt zwischen Stettin und Kopenhagen findet gegenwärtig, wie folgt, statt:

aus Stettin Dienstag 10 Uhr Vormittags,  
in Kopenhagen Mittwoch früh,  
aus Kopenhagen Freitag 3 Uhr Nachmittags,  
in Stettin Sonnabend Vormittags.

Das Passage-Geld für die Reise von Stettin oder von Swinemünde nach Kopenhagen oder umgekehrt beträgt für den I. Platz 7 1/2 Thlr., den II. Platz 5 1/4 Thlr. und den III. Platz 3 Thlr.

Für Lokal-Reisende zwischen Stettin und Swinemünde beträgt das Passagiergeld 1 1/2 Thlr. pro Person mit der Maasgabe, daß für Domestiken, welche mit ihren Herrschaften reisen, der ermäßigte Satz von 2/3 Thlr. pro Person erhoben wird. Güter werden gegen billige Fracht befördert.

Der Schluß der diesjährigen Fahrten findet in der Art statt, daß die Abfertigung des Schiffes von Kopenhagen zum letzten Male am Freitag, den 28. November, und von Stettin zum letzten Male am Dienstag, den 2. December, erfolgt.

Berlin, den 12. November 1851.

General-Post-Amt.  
gez. Schmückert.

## Frauen-Verein zur Armen- und Krankenpflege.

Nächsten Montag den 1. December, Abends 6 Uhr, im Saale zum Kronprinzen Erste Vorlesung zum Besten des Vereins.

Mehrfreitigen Aufträgen zu begegnen, zeigen wir zugleich an, daß Billets zu einzelnen Vorlesungen nicht ausgegeben werden, wogegen Auswärtige gegen Entrichtung eines beliebigen Entrees zu solchen Zutritt haben, und sind dergleichen Billets, unter Einführung eines Abonnenten freis Nachmittags an dem Tage der Vorlesung von dem Kassirer des Vereins zu entnehmen.

Jeneigenen, welche das Unternehmen unterstützen wollen, und denen wegen Kürze der Zeit die Subscriptionsliste vielleicht nicht zugegangen, ersuchen wir, sich an den Kassirer des Vereins, Rentbank Kunde, Leipzigerstraße Nr. 321, wenden zu wollen, woselbst eine solche zur Eingehung bereit liegt.

Allen Musikfreunden kann bestens empfohlen werden:

### Das Musikalien-Leih-Institut von F. Kubnt in Gisleben,

welches stets mit den neuesten besseren musikalischen Erscheinungen bereichert wird. Abonnements-Preis pro 3 Monate 1 Thlr., auch 20 Sgr., wofür man im ersten Falle für 5 Thlr., im letztern für 3 Thlr. Musikalien an Werth erhält, die nach Belieben gewechselt werden können. Für einzelne Musikalienbestellungen zählt man bis 1 Thlr. Ladenwerth wöchentlich 1 Sgr.

## Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, den 26. November.				Düsseldorf-Ebersfelder			
Anstufg.	Preuß. Courant.			Anstufg.	Preuß. Courant.		
	Brief.	Geld.	Gem.		Brief.	Geld.	Gem.
<b>Fonds-Course.</b>							
Preuß. freiwillige Anleihe	5	102 1/2	102	Prioritäts-Obl.	4	—	—
do. Staats-Anleihe v. 1850	4 1/2	102 1/2	—	do. Prioritäts-Obl.	5	—	—
Staats-Schuldversch.	3 1/2	89	88 1/2	Magdeburg-Halbriber	—	148 1/2	—
Ders. Reichs-Anleihe	4 1/2	—	—	Magdeburg-Wittenberge	4	68 1/2	—
Preuss. Präm.-Scheine	4 1/2	121 1/2	120 1/2	do. Prioritäts-Obl.	5	103 1/2	102 1/2
Kur- u. Neum. Schuldversch.	3 1/2	84 1/2	84 1/2	Nieder-Schlesisch-Märkische	3 1/2	92 1/2	91 1/2
Berliner Stadtobligationen	4	—	103 1/2	do. Prioritäts-Obl.	4 1/2	101 1/2	100 1/2
do.	3 1/2	—	—	do. Prior. III. Ser.	5	100 1/2	—
Westpreuß. Pfandbriefe	3 1/2	94 1/2	93 1/2	do. Prior. IV. Ser.	5	—	103
Großherz. Hof. Pfandbriefe	3 1/2	—	—	Oberschlesische Lit. A.	—	—	132 1/2
do. do.	3 1/2	95 1/2	—	do. Prioritäts-Obl.	4	—	—
Dhpreuß. Pfandbriefe	3 1/2	—	—	do. Lit. B.	3 1/2	—	121
Pommersche do.	3 1/2	96 1/2	96 1/2	Prinz-Bilb. (Strelitz-Bohny)	—	—	—
Kur- u. Neum. do.	3 1/2	97 1/2	—	do. Prioritäts-Obl.	5	—	—
Schlesische do.	3 1/2	—	—	do. II. Serie	5	—	—
do. vom Staat gar. L. B.	3 1/2	—	—	Rheinische	—	—	—
Preussische Rentenbriefe	4	98 1/2	—	do. (Stamm) Prioritäts-Obl.	4	—	61 1/2
Preuß. Bank-Anth.-Scheine	—	97	—	do. Prioritäts-Obl. do. vom Staat gar.	3 1/2	—	—
Friedrichsdor	—	13 1/2	13 1/2	Ruhrort-Gref.-Kreis-Grabb.	3 1/2	—	—
Andere Goldmünzen à 5 thlr.	—	10	9 1/2	do. Prioritäts-Obl.	4 1/2	—	—
Disconto	—	—	—	Stargard-Posen	3 1/2	86	—
<b>Eisenbahn-Actien.</b>							
Aachen = Düsseldorf	4	—	—	Thüringer	—	73 1/2	—
Bergisch = Märkische	—	—	—	do. Prioritäts-Obl.	4 1/2	101 1/2	101
do. Prioritäts-Obl.	5	—	—	Wilhelmsbahn (Cösl.-Dberb.)	4 1/2	—	83
Berlin = Anhalt. Lit. A. u. B.	—	110 1/2	109 1/2	do.	5	—	—
do. Prioritäts-Obl.	4	99	98 1/2	<b>Ausländische Eisenb.-Stamm-Actien.</b>			
Berlin = Hamburger	—	99 1/2	—	Göthen = Bernburger	2 1/2	—	—
do. Prioritäts-Obl.	4 1/2	103	—	Krakau-Dberschlesische	4	79	78
do. II. Em.	4 1/2	—	—	Kiel = Altona	4	107 1/2	—
Berlin-Posen = Magdeburger	—	74 1/2	73 1/2	Mecklenburger	—	30 1/2	—
do. Prior. = Oblig.	4	96 1/2	—	Nordbahn (Friedr. Bilb.)	4	—	31 1/2
do. do.	5	100 1/2	—	Sarstoe = Selo	—	—	—
do. do. Lit. D.	5	100 1/2	—	<b>Ausländ. Prior.-Actien.</b>			
Berlin-Stettiner	—	121	120	Krakau-Dberschlesische	4	—	—
do. Prior. = Obl.	5	—	102 1/2	Nordbahn (Friedr. Bilb.)	5	99 1/2	—
Cöln-Mindener	3 1/2	107 1/2	106 1/2	<b>Kassen-Vereins-Bank-Actien</b>			
do. Prior. = Obl.	4 1/2	103 1/2	—	—	—	—	—
do. do. II. Em.	5	—	103				

Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.

Bei Ambr. Abel in Leipzig erschien so eben:

## Somnolismus

und

## Psicheismus

oder

Die Erscheinungen und Gesetze des Lebens-Magnetismus und Mesmerismus.

Nach eigenen Beobachtungen und Versuchen

von

J. W. Sadock, M. D.

Nach der zweiten Auflage des englischen Originals bearbeitet von Dr. C. L. Merkel (prakt. Arzte und Privat-Dozenten an der Universität zu Leipzig)

Mit 8 Abbildungen in Holzschnitt.

8. Elegant brosch. Preis netto 1 2/3 Thlr.

Das allgemeine Interesse, welches die Verbindung der innern (geistigen) mit der äußern (sinnlichen) Welt erregt, wird diesem Buche eine gute Aufnahme sichern. — Nicht leicht wird eine Schrift gefunden, welche in gleichem Maße, wie die hier angezeigte, Licht und vernünftige Begriffe in dieses noch so dunkle Gebiet des menschlichen Wissens zu bringen geeignet wäre.

## Getreidepreise.

Berlin, den 26. November.

Weizen loco nach Qualität	58—62
Roggen do. do.	56 à 59
82. pr. Nov./Dez.	55 1/2 B. 55 verk.
pr. Frühjahr	55 1/2 à 55 bz u. G. 1/4 B.
Erbsen, Kochwaare	50—52
pr. Futterwaare	46—48
Hafer loco nach Qualität	24—26 1/2
Gerste, große, loco	—40
Rübsöl loco	10 1/2 B. do. G.
pr. Nov./Dezember	do. do. do.
pr. Januar/Februar	10 1/2 B. 1/4 G.
pr. Februar/März	10 1/2 B. 1/4 G.
pr. März/April	10 1/2 B. do. G.
pr. April/Mai	10 1/2 B. do. G.
Keinöl loco	12 1/2 B.
Rappss	70 B.
Rübren	69 B.
Espiritus loco ohne Faß	23 1/2 bz.
mit Faß	23 verk.
pr. Nov./Dezbr.	23 1/2 B. 23 bz u. G.
pr. April/Mai	26 B. 25 1/2 bz u. G.

Roggen und Spiritus in matter Haltung. Rübsöl fluu.

Magdeburg, den 26. November. (Nach Weipeln.)

Weizen 53 — 59 Thlr. Gerste — — — Thlr. Roggen — — — Hafer 23 — 25

Kartoffel-Espiritus, die 14,400 1/2, Kralls 31 1/2 Thlr.

Hettfeld, den 22. November.

Weizen 50 — 60 Thlr. Gerste 34 — 39 Thlr.

Roggen 54 — 58 Hafer 20 — 24

Breslau, den 26. November, 1 Uhr 17 Min. Nachmittags. Getreidepreise: Weizen, weißer 56—72 Sgr., do. gelber 58—69 Sgr. Roggen 53—64 Sgr. Gerste 42—47 Sgr. Hafer 27—32 Sgr.

Stettin, den 26. November, 1 Uhr 58 Min. Nachm. Weizen ohne Geschäft, Frühjahr 62 G. pr. 90 Pf. Roggen 57, 57 1/2 bz., November 58 bz., Frühjahr 55 bz. Rübsöl November 10 1/2 B., 10 1/2 bz., Frühjahr 11 B. Spiritus loco 14 1/2 ohne Faß bz., November 15 mit Faß bz.

Hamburg, den 26. November, 2 Uhr 45 Min. Nachmittags. Weizen still, gestrige Preise nicht zu erlangen. Roggen Frühjahr Danzig 87 zu haben. Del unverändert, October 21 1/2 à 1. Kaffee sehr still.

Wasserstand der Saale bei Halle:

am 26. Nov. Abds. 6 Uhr am Unterpegel 5 F. 10 Z. am 27. Nov. Morg. 6 Uhr am Unterpegel 5 F. 10 Z.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg:

am 26. November, am alten Pegel Nr. 0 und 1 Zoll, am neuen Pegel 7 Fuß 1 Zoll. — Eisgang.

Schiffahrts-Nachrichten.

Die Schleuse zu Magdeburg passirten Schiffer.

Niederwärts: den 26. November. C. Schieder,

Zucker, v. Kanbau u. Magdeburg.

Magdeburg, den 26. November 1851.

Königl. Schleusen-Amt. Haase.